

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Sören“

ersch. 1 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch Träger und Agenturen frei und sonst monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 35 Pf., Reklamezettel 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2915, 2916, 2917; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 618.

Montag, 4. Dezember 1916.

70. Jahrgang.

Erschütterung des Kabinetts Asquith.

Bukarest unter Feuer. — Bei Monastir schwere Verluste der Feinde. — Die Kämpfe in Athen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommer- und Maasgebiet nahm zu einzelnen Tagesstunden die Artillerietätigkeit zu und hielt sich nachts stellenweise an Stärke über dem gewöhnlichen Maß.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Gesehen von lebhafterem Feuer an der Korajowa und südlich des Dniestr keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Gestern, am fünften Tage der russisch-rumänischen Karpaten-Offensive richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen die deutschen Linien in den Ostkarpaten. Am Galin Tonnatel, am Smotrec, besonders heftig westlich der Baba Rudowa und oft wiederholt an der Gretealohie führten die Russen immer vergeblich an. Unser Feuer rief breite Wunden in die Massen der Angreifer. Vom Nachschub hinter dem weichen den Feind her brachten an der Baba Rudowa deutsche Jagdkommandos vier Offiziere und über 200 Mann zurück. — Auch südlich von Rikilaba beiderseits des Trotusol und Diogales scheiterten starke Angriffe; hier wurden mehrere 100 Gefangene gemacht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Schlacht am Arges dauert an; sie hat bisher den von unserer Führung beabsichtigten Verlauf genommen. — Von Campolung und Pitesti rücken heute Nacht zwei Bataillone des westrussischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 21 mit Artillerie unter Führung des verwundeten Majors Richter vom Rumänischen Feldartillerie-Regiment Nr. 54 bis Gasci vor und nahmen dem Feind dort das Handgelenk ab. — Der Arges ist weiter stromaufwärts überschritten. — Eine rumänische Stoßtruppe, die südwestlich von Bukarest über den Arges und den Neajlov vorgedrungen war, ist umfacht und unter schweren Verlusten nach Nordosten über den Neajlovabschnitt zurückgeworfen worden. — Auf dem äußersten rechten Flügel in der Donau wurden am 1. Dezember russische Angriffe verlustreich abgewiesen. Die Lage hat sich dort am 2. Dez. nicht geändert.

Die Beute der 1. und der Donauarmee aus den letzten Kämpfen beläuft sich auf 2860 Gefangene, 15 Geschütze, mehrere Kraftwagen und sehr viele andere Fahrzeuge.

Am Westflügel der Dobrudscha wiesen bulgarische Regimenter starke Angriffe durch Feuer, zum Teil durch Vorstoß über die eigenen Linien zurück. Weiter östlich gingen ottomanische und bulgarische Abteilungen gegen die russischen Stellungen vor, stellten durch Gefangene von drei russischen Divisionen die Verteilung der feindlichen Kräfte fest und erbeuteten zwei Panzerkraftwagen mit englischer Besatzung.

Mazedonische Front. Nach Trommelfeuer griff der Gegner die von den Bulgaren besetzte Höhe 1248, nordwestlich von Monastir an und holte sich dabei blutige Verluste. Die Höhe blieb ebenso wie der gleichfalls angegriffene Kamenbera bei Grunite fest in der Hand der Verteidiger.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 3. Dez. (Amtlich.)

Im Westen und Osten nichts Besonderes. In Rumänien erfolgreiches Vordringen am Arges. In mazedonischer Front hartes Feuer bei Monastir und Grunite.

Seftung Bularest unter Feuer.

Lugano, 3. Dez. (Z.-M.-Tel.)

Nach einer Londoner Depesche des „Secolo“ liegt Bukarest bereits unter dem Feuer der schweren Artillerie der Deutschen, die 11 englische Reilen von dem Außen-Porto-

Stückel stehen. Die englischen Militärkritiker weisen darauf hin, daß Bukarests Befestigungen veraltet und darum demselben Los wie Lüttich und Namur ausgesetzt seien.

Lugano, 3. Dez. (Z.-M.-Tel.)

Die Nachricht, daß Verheerungen die Räumung von Bukarest durch die Zivilbevölkerung angeordnet hat, macht in Italien enormen Eindruck, Paris und London geben die Stadt verloren.

Abdankung des Königs von Rumänien.

Ein russischer Botschafter in Privatmission am rumänischen Hofe.

Stockholm, 3. Dez. (Z.-M.-Tel.)

Hier sind von Petersburg von besonderer Seite Nachrichten eingelaufen, die nicht verschleiert dastehen, ein gewisses Aufsehen zu erregen. Schon die Tatsache allein, daß der bisherige russische Gesandte am rumänischen Hofe, Polowski-Kozel, plötzlich von seinem Posten abberufen worden ist, mußte in weiten Kreisen überraschend wirken. Noch weit bemerkenswerter ist es aber, daß der abberufene Gesandte zu seinem Nachfolger keinen zukünftigen Diplomaten hat, sondern den Geschäftsträger des russischen Hofministeriums, General Meschlow, der zu den Intimen des Zaren gehört. Meschlow hat aber nicht das übliche Beglaubigungsschreiben eines Gesandten, sondern lediglich ein Privatschreiben des Zaren an König Ferdinand mitbekommen. Ueber diese etwas ungewöhnliche Spezialmission des russischen Zarenvertreters laufen in Petersburger Kreisen verschiedene Versionen um, die aber in dem einen übereinstimmen, daß eine Abdankung des Königs Ferdinand nicht mehr ganz außerhalb jeder Wahrscheinlichkeit liegt.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 3. Dez. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Südwestlich von Bukarest verlor der Feind durch einen Vorstoß Karler, rasch zusammengekaufter Kräfte eine Wendung herbeizuführen. Die feindliche Angriffsgruppe wurde von Süden und Westen her angefochten und über den Neajlov zurückgeworfen. Gleichzeitig überschritten deutsche Truppen westlich von Bukarest den Arges.

Westlich und südwestlich von Gasci brachen österreichisch-ungarische und deutsche Divisionen erneut rumänischen Widerstand. Andere Kolonnen der Armee des Generals v. Falkenhayn dringen im Dambrowitz-Tal vor. Die auf rumänischem Boden gestern eingebrachten Gefangenen übersteigen 2800; es wurden 15 Geschütze erbeutet.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef. Die Karpatenoffensive des Feindes dauert an. Die gegnerischen Angriffe richteten sich vornehmlich gegen das Gebiet beiderseits des oberen Trotus und gegen unsere Stellung im Südostwinkel Galiziens. Die Angriffe wurden, wie in den Vortagen, überall unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerie-Kämpfe im Südtirol der italienischen Front hatten Tag und Nacht an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 2. Dez. (Wolff-Tel.)

Mazedonische Front. Nordwestlich von Bitola (Monastir) schlugen wir einen feindlichen Angriff durch Feuer ab. In der Umgehung von Grunite wurden mehrere Angriffe, die der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung und Minenwerferfeuer unternahm, abgewiesen. In der Gegend von Kamenbera, an beiden Bardar-fern und auf der Belalica-Planina zeitweilige Artillerie-feuer. An der Struma schwere Artillerietätigkeit. Wir zer-

strenten durch Artilleriefeuer zwei feindliche Eskadronen bei Domani-Kamila. An der Front des ägäischen Meeres wurden zwei feindliche Wasserflugzeuge, die von der Insel Thasos gegen Portolagos flogen, durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer empfangen. Gleichzeitig flogen zwei deutsche Wasserflugzeuge entgegen. Die feindlichen Wasserflugzeuge wurden abgeschossen. Das eine fiel zur Erde, das andere ins Meer. Wir machten die vier Insassen, von denen einer verletzt war, gefangen.

Rumänische Front. In der Walachei dauert unser Vormarsch fort. Gegen Bukarest vorrückende Divisionen bestanden, nachdem sie auf das linke Ufer des Neajlov übergesetzt waren, einen heftigen Kampf mit dem Gegner. Sie warfen ihn zurück und fügten ihm schwere Verluste zu. Wir machten 370 Gefangene und erbeuteten 21 Kanonen. Wir nähern uns dem Unterlauf des Arges. An der Donau zwischen Turtukan und Cernavoda Infanterie-feuer. Bei Dobina-Turtukan Artilleriefeuer.

In der Dobrudscha griffen im Laufe des Tages die Russen unseren linken Flügel zwischen Satisfrey und der Donau an. Sie wurden überall zurückgeschlagen. Wir machten 30 Mann des russischen Infanterie-Regiments Nr. 37 gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Gegen 2 Uhr nachmittags näherten sich zwei Panzerautomobile unseren Stellungen; sie wurden aber durch Feuer verjagt. In der Nacht zum 2. Dezember gingen die Russen mit außerordentlicher Erbitterung gegen unsere Gräben vor, wurden aber von unseren unerschütterlichen Regimentern blutig zurückgeworfen. Der Gegner hatte schwere Verluste.

Tritt Asquith zurück?

Rotterdam, 3. Dez. (Z.-M.-Tel.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Nach Gerüchten, die in den Wandelgängen des Parlaments umlaufen, wird Asquith als Premierminister zurücktreten. Bonar Law soll ihn vorübergehend ersetzen, bis er Lloyd George Platz mache. Vermutlich werden am Mittwoch, wenn Asquith die neue Kredit-Vorberatung im Unterhause einbringt, einige Mitglieder der liberalen und der Arbeiterpartei dagegen stimmen und fordern, daß zuvor eine klare Erklärung der Regierung über die Ziele, für die die Alliierten kämpfen, mit geographischen und finanziellen Angaben, kurz eine deutlichere Erklärung erfolge, als Asquith und Gren bisher in ihren Reden gaben.

Rücktrittsgesuch Lloyd Georges?

London, 3. Dez. (Wolff-Tel.)

„Renolds Newspapers“ melden: Lloyd George habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, weil er mit der Unentschiedenheit und den Verzögerungen in der Leitung des Krieges unzufrieden sei. Bonar Law und Lord Derby würden seinem Beispiel wahrscheinlich folgen. Es sei wahrscheinlich, daß Lloyd George sofort einen englischen Feldzug im Lande unternehmen werde.

Alle englischen Handelsdampfer bewaffnet.

Amsterdam, 3. Dez. (Z.-M.-Tel.)

Wie ein Londoner Gewährsmann meldet, werden Anfang Dezember alle englischen Handelsdampfer bis auf einige kleine für die Küstenschutz bewaffnet sein. Die Schiffseigner, die sich bisher noch weigerten, haben mit den Versicherungsgesellschaften einen Vertrag abgeschlossen, wonach sich die Gesellschaften an den Kosten für die Bewaffnung beteiligen.

Die Ereignisse in Griechenland.

In Athen fließt Blut.

Ueber die Kämpfe in Athen liegen aus französischen und englischen Quellen einige Meldungen vor, denen wir folgendes entnehmen:

Die Agence Havas berichtet: In der Nacht zum 1. Dezember wurden französische, englische und italienische Patrouillenabteilungen an Land geleitet, ebenso französische Truppen. Alles verlief ohne Zwischenfall. In der Folge kam es jedoch in verschiedenen Richtungen zu Zusammenstößen. Auf dem Pnyx schossen die Griechen auf die eng-

Italienischen Matrosen. Auf die italienischen Matrosen in der Aufschlauerne wurden Gewehrschüsse abgegeben. Auf das Appellon, wo sich die französischen Matrosen befanden, wurden von den Griechen, die einen benachbarten Hügel besetzt hatten, zwei Kanonenschüsse abgegeben. Mehrere Matrosen wurden verletzt. Vom Appellon aus wurde nicht erwidert und die Landungstruppen der Alliierten wurden außerhalb der Stadt zurückgehalten. In den Straßen herrschte Bewegung und die Geschäfte sind geschlossen.

Havas meldet ferner aus Athen: Am 1. Dezember nahmen die griechischen Truppen plötzlich eine aggressive Haltung gegen die französische Marineabteilungen, die sich seit langem in Zappelon befinden, gegen die Gefandtschaften und die französische Schule von Athen sowie gegen die Beneluxen ein. Es wurden Gewehrschüsse abgegeben. Selbst Maschinengewehre traten in Aktion. Mehrfach wurde mit Geschützen gegen das Appellon geschossen. Es gab Tote und Verwundete. Die Alliierten beschloßen, energische Maßnahmen zu ergreifen, um Genugtuung zu erlangen.

Die „Evening News“ meldet vom 1. Dezember aus Athen: Zehen wurde

Die englische Gefandtschaft angegriffen.

Als ein französischer Soldat an ihr vorbeiging, versuchte eine griechische Matrosenpatrouille ihn zu verhaften. Mitglieder des englischen Informationsdienstes eilten auf den englischen Gefandtschaft herbei und besetzten die Straße, worauf griechische Matrosen auf die Engländer zu schießen begannen; Personen aus dem Publikum unterstützten sie dabei. Das Gefandtschaftspersonal antwortete auf diesen Angriff und vertrieb die Angreifer. Einer der Beamten der Gefandtschaft wurde tödlich verwundet.

Meldung der Agence Havas: Eine neue Versammlung der Gefandten der Alliierten, an der auch der italienische Gefandte teilnahm, fand in der französischen Gefandtschaft statt. Inzwischen dauert der Vörm der gegenseitigen Beschickung an. Das Geschwader schließt einige Granaten ab, um das Feuer der griechischen Geschütze zum Schweigen zu bringen, die sich das Appellon als Ziel genommen hatten. Am Mitternacht hörte das Feuer auf.

Meldung der Agence Havas vom 1. Dezember, 5 Uhr nachmittags:

Die Pöge wird erstickt.

Um 2 Uhr nachmittags begaben sich die Gefandten Guillemin, Demidoff und Elliot, die sich in der französischen Gefandtschaft einfanden, nach dem Appellon, wo sich Admiral d'Artige du Journeil aufhielt. Gewehrschüsse wurden an verschiedenen Stellen abgegeben. Maschinengewehrfeuer begann, das mehrere Opfer forderte. Athen bietet den Anblick einer belagerten Stadt. Reservistenbänden, teils in Uniform, teils in Zivil, ziehen durch die Straßen und schließen auf die Häuser der Beneluxen, sowie auf die an die Gefandtschaften von Frankreich und England angrenzenden Häuser und auf die Ecole d'Athènes.

Das Appellon geräumt.

Meldung des Reuterschen Bureaus: Die englisch-französischen Jäger und Seefoldaten mußten unter dem Schutz einer starken griechischen Abteilung mit ihrer ganzen Ausrüstung das Appellon verlassen und wurden auf den Weg nach dem Piräus gebracht. Die Nachbarschaften des Piräus waren vorher leer gemacht und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um Kundgebungen gegen die Entente zu verhindern. Einer Abteilung italienischer Soldaten, die sich gestern in die archaische Schule geflüchtet hatten, wurde auf Vermittlung des italienischen Gefandten gestattet, unbefristet unter griechischer Bedeckung abzuziehen.

Wien, 3. Dez. (T.-M., Tel.)

Die „Zeit“ berichtet aus Basel: „Daily Chronicle“ meldet aus Athen: Es sind 36 Kriegsschiffe der Entente im Piräus zusammengezogen, um die Truppenlandung zur Befreiung Athens zu unterstützen. Feindliche Landboote erschienen vor der Bucht, bei ihrem jedesmaligen Erscheinen wurden die Landungen der Entente-Truppen unterbrochen.

Ministerpräsident Lambros besucht die Verwundeten.

Athen, 3. Dez. (Wolff-Tel.)

Das Reuters-Bureau meldet: Heute um 4 Uhr nachmittags besuchte der Ministerpräsident Lambros die englischen Verwundeten und beschäftigte die zur Pflege der arabischen und britischen Verwundeten in den verschiedenen Krankenhäusern getrossenen Mähregeln. Lambros erklärte dem Vertreter des Reuterschen Bureaus gegenüber, daß die Regierung beschloßen habe, die Ordnung wiederherzustellen. Der Ariensminister gab Befehl, die Barrikaden vor den verschiedenen Stadtteilen wegzuräumen; von denen aus einzelne Personen auf Soldaten, die die Ordnung aufrecht erhielten, und auf Bürger geschossen hatten.

Auskunftsforderung an die französische Regierung.

Genf, 2. Dez.

Wie das Blatt „Evenement“ meldet, wird auch der französische Senat zu einer Geheimtätigkeit zusammengetreten. Die Sitzungen werden sich einer von allen Mitgliedern des Heeresausschusses und ebenso ihres Vorsitzenden Clemenceau unterzeichneten Interpellation anschließen. Die Auskunft über die ganze Kriegsführung verlangt. Es ist das erste Mal in der parlamentarischen Geschichte Frankreichs, daß eine große Parlaments-Kommission in corpore die Regierung interpelliert.

Zwangsüberfiedelung von einer Million Polen nach Südamerika?

Krakau, 3. Dez. (Privattelef. 3b.)

„Kurzer Godzien“ entnimmt einem Moskauer Blatt die Meldung, daß Russland Verhandlungen wegen der Überfiedelung von über einer Million Polen nach Südamerika führe. Nach dem Projekte Russlands sollen etwa 500.000 Polen in Venezuela, Columbia, Ecuador, Peru und Bolivien, der Rest in Argentinien und Chile angesiedelt werden. Schon vor einigen Monaten habe sich eine aus 13 Personen bestehende russische Spezialkommission nach Südamerika begeben. Wie verlautet, wird die russische Regierung den Auswanderern außer einer freien Fahrt auch noch einige Barmittel zur Beschaffung notwendiger landwirtschaftlicher Betriebsmittel gewähren.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine solche Überfiedelung eine Zwangsabschiebung der noch in Ruß-

land befindlichen polnischen Bevölkerung bedeutete. Wohl kann man verstehen, daß Russland sich der großen Zahl polnischer Exilanten, die es aus dem eigentlichen Polen verjagt hat, jetzt entledigen möchte; unendlich aber will es und erscheinen, daß die südamerikanischen Staaten zu einer solchen Zwangsabschiebung, die jedem Völkerrecht Hohn spräche, die Hand bieten würden.

Englandseindliche Kundgebung in Petersburg.

Stockholm, 3. Dez. (Privat-Tel. 3b.)

Von allen bisher in Petersburg vorangegangenen Straßenkundgebungen war, wie der Korrespondent der „Friska“, von unvorstellbarer Größe. In der vorigen Woche von einer großen Volksmenge veranstalteter Umzug die bedeutendste. Die Menge, die Schilder mit der Aufschrift „Nieder mit der englischen Gewalt Herrschaft!“ umhertrug, wurde vor dem englischen Volkshausgebäude unter Geheul und Pfeifen auseinandergetrieben.

Geindeslügen.

Berlin, 3. Dez. (Wolff-Tel.)

Der „Novelle de Poen“ läßt sich unter dem 25. Nov. aus Amsterdam melden, daß ein Zeppelin auf einer Versuchsfahrt in der Gegend von Mainz durch Explosion zerstört worden sei. Diese Meldung ist, wie uns von zuverlässiger militärischer Stelle mitgeteilt wird, gänzlich erfunden.

Berlin, 3. Dez. (Wolff-Tel.)

Wie die „Nowoje Wremja“ vom 18. November meldet, will der englische Flieger Simion bei einem Flug über Oberndorf durch Bombenabwurf zwei wichtige Werkstätten zerstört und mehr als 300 Personen hierbei getötet oder verwundet haben. Die Phantasiebildung des Fliegers Simion reißt sich den täglichen freierfindenden Verichten unserer Gegner über Heldentaten ihrer Luftstreitkräfte würdig an.

Die Annahme des Hilfsdienstgesetzes.

Das ist der Sieg!

Zur Annahme des Hilfsdienstgesetzes schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Das deutsche Volk weiß, daß, seit das deutsche Reich besteht, kein Gesetz von gewaltigerer Bedeutung erlassen worden ist. Millionen von Menschen, Jünglinge und Greise stehen, durchdrungen von der Größe der Zeit, bereit, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen und in der neu geschaffenen Heilmannschaft zu dienen. Diese Bereitschaft, die das Gesetz geschaffen hat, ist mehr als eine gewonnene Schlacht, sie ist der Sieg!

In der Annahme des Gesetzes hat das deutsche Volk durch seine Vollvertretung wiederum gezeigt und in heiligem Gelübnis fund getan, daß es auch die größten Opfer, die das Durchhalten und der Sieg verlangen, froh und frei zu bringen willens ist. Das deutsche Volk hat abermals durch die Größe seines Entschlusses, der Größe der Zeit sich würdig erwiesen und damit Recht und Gewißheit des Sieges von neuem erworben.

Gewalttaten englischer und französischer Truppen in Afrika.

Aus einer solchen veröffentlichten Denkschrift des Reichs-Kolonialamts.

Die Schädigung des Ansehens der weißen Rasse in Togo und Kamerun, die durch den Kampf der Weissen unter sich eintrat, wurde erheblich verschärft durch die Art und Weise der Kriegsführung, wie sie die verbündeten Engländer und Franzosen anwandten. Ebenso wenig wie sie die Grundzüge des Völkerrechts beachteten, hielten sie von ihnen im Einzelfall gemachte Zusicherungen über den Schutz der Personen und des Privateigentums. Auch ehrenwörtliche Versicherungen, die deutschen Männern und Frauen dahin abverlangt wurden, daß sie während des weiteren Verlaufes des Krieges nichts gegen die feindlichen Verbündeten unternehmen würden, brachten ihnen keine bessere Behandlung.

I. Die englisch-französischen Truppen führten in Togo und Kamerun im Widerspruch mit Artikel 49 der Haager Landkriegsordnung fast die gesamte friedliche, am Kampf unbeteiligte weiße Bevölkerung der von ihnen besetzten Gebiete — gleichviel ob Deutsche oder Rentale — unter Bewachung schwarzer Soldaten mit aufgeflossener Seitengewehr kriegsgefangenen weg, soweit sie nicht auf andere Weise zum Verlassen des Schutzgebietes gezwungen wurde. So wurden die Beamten der Kolonie, angehende, seit vielen Jahren in den Tropen tätige Kaufleute und Pflanzler, die Missionare, ebenso Truppenärzte und sonstige Sanitätspersonal sowie Frauen und Kinder gefangen genommen und in Togo aus Lome, Kamina und Atapame und in Kamerun aus Duala, aus dem Gebiet des Kamerunberges, der Nord- und Mittellandbahn und der Südküste entfernt. Davon blieben auch Frauen mit Säuglingen und in schwangerem Zustande nicht verschont. II. Das Abführen in die Gefangenschaft erfolgte in einer Art und Weise, die den Grundzügen der Menschlichkeit ebenso wie den Anschauungen über die Stellung der Weissen zur farbigen Rasse widersprach. Die Gefangenen wurden gerade an den Plätzen und Orten erniedrigt, die vorher das Feld ihrer beruflichen Tätigkeit gewesen waren. Englische und französische Offiziere und Beamte, und ihre weissen Organe haben dabei Beschimpfungen und Mißhandlungen der Gefangenen durch schwarze Soldaten nicht nur geduldet, sondern sich auch an ihnen beteiligt. Eine solche Behandlung haben die Gefangenen von Kamina und Atapame in Togo und von Duala in Kamerun über sich ergehen lassen müssen, obwohl der englische Oberbefehlshaber bei den Übergabeverhandlungen an diesen Orten Schutz der Person und angemessene Behandlung zugesichert und in Atapame die Gefangenen noch durch einen Neutralitätsseid verpflichtet hatte. Die Abgabe des Neutralitätsseids wurde sogar unter Zwang geordert.

Eine besonders erniedrigende Behandlung

wurde dem stellvertretenden Gouverneur von Togo sowie dem Bezirkskommandanten Wink von Stadt und Bezirk Duala zuteil. Hervorzuheben ist auch das gewalttätige Auftreten der Engländer gegen die Kaiser Missionstation in Bura und deren Präses, die ehrenkränkende Behandlung deutscher Frauen durch englische Offiziere, endlich die schwere Gefährdung des Lebens von Frauen und Kindern durch einen anderen englischen Offizier.

Mit welcher Rücksicht dagegen die in Duala tätigen Engländer nach dem Kriegsausbruch von den deutschen Behörden behandelt worden sind, geht daraus hervor, daß sie in der ersten Zeit ihren Geschäften

nachgehen konnten und später auf einem größeren Seglerdampfer der Wörmannlinie, der im Hafen von Duala lag, angemessen untergebracht und versorgt wurden.

III. Englische Soldaten haben im Zusammenwirken mit Eingeborenen an der Grenze von Südamerica und dem spanischen Munigebiet

Die beiden deutschen Kaufleute Vohning und Kraus menschlich ermordet.

IV. In der Zeit, welche die Deutschen in Gefangenschaft auf dem Boden Togos und Kameruns zubringen mußten, wurden sie so mangelhaft untergebracht und versorgt, daß ihre Gesundheit ernstlich in Gefahr geriet. So waren Deutsche und Rentale, darunter Frauen und Kinder, wochenlang Entbehrungen und Demütigungen im Sammelager in Duala ausgesetzt.

V. Bei der zwangsweisen Beförderung nach England wurden selbst die bescheidensten Anforderungen an angemessene Unterbringung, Verpflegung, Hygiene und Behandlung nicht erfüllt. Zudem war den Gefangenen vor dem Antritt der Seereise nicht gestattet worden, sich mit genügend warmer Kleidung zu versehen. Sie litten deshalb empfindlich unter der winterlichen Kälte, als sie in die nördlichen Gewässer kamen.

Der englische Befehlshaber in Duala schenkte sich nicht, anfangs Jänner vorigen Jahres Deutsche und Rentale, darunter Frauen und Kinder, als Gefangene auf den Dampfer „Laurentica“ zu überführen, trotz dem dadurch ihr Leben aufs Spiel gesetzt wurde.

VI. Die gleichen Feinden, wie in den deutschen Schutzgebieten und auf den Transportschiffen hatten die Gefangenen in den Sammelagern der afrikanischen Kolonien Englands, wo sie während der Ueberführung nach England längeren Aufenthalt nehmen mußten, zu erdulden. Besonders traurige Erfahrungen machte in dieser Hinsicht der Missionar Martens während der Krankheit und beim Tode seiner Frau im Sammelager Macao.

VII. Auf englischem Boden in Europa wurden die Gefangenen während ihrer Ueberführung in die Gefangenenlager vor Uebergriffen und Gewalttätigkeiten nicht geschützt.

In den Lagern waren für die Aufnahme der durch den Tropenaufenthalt und die Art der Ueberführung geschwächten Gefangenen keine genügenden Vorkehrungen getroffen. Die Folge war, daß alsbald Erkrankungen der verschiedensten Art auftraten.

VIII. Sowohl in Togo wie in Kamerun haben sich die englisch-französischen Truppen

schwerer Uebergriffe gegen das Privateigentum

schuldig gemacht. Bezeichnend für die Anschauung der vorantworlichen englischen Stellen in Duala sind die Worte, die der politische Offizier Poul dem Direktor der Deutsch-Afrikanischen Bank in Duala auf dessen Protest gegen die gewalttätige Wegnahme der Bankkassette und des Bestandes der Bank gegenüber geäußert:

„Verdammt sei das ganze internationale Recht! Weder achtet noch achten wir Privateigentum; wir tun, was uns paßt! Wenn Sie uns die Schlüssel nicht geben wollen, werden wir die Bank einfach aufbrechen!“

In Lome und an sämtlichen von den Feinden besetzten Plätzen Kameruns wurde der friedlichen weissen Bevölkerung die Sicherung ihres Eigentums nicht gestattet, ja direkt verweigert. Das der weissen Ansiedler beraubte Privateigentum wurde vielfach durch weisse und schwarze englische und französische Soldaten geplündert. Handelsgüter und Plantagenbetriebe, Geschäfte, und Privathäuser litten dem Raub und der Zerstörung anheim. Schränke, Kisten, Koffer und sonstige Behälter wurden erbrochen und ihr Inhalt beraubt, wertvolle wissenschaftliche Instrumente und Sammlungen vernichtet.

In Kamerun wurden die geweihten Geräte der Gotteshäuser zerstört oder geraubt.

Trotz der Zusicherung, die der englische Oberbefehlshaber vor der Uebergabe von Duala hinsichtlich des Schutzes des Privateigentums gegeben hatte, wurde auch dort geraubt und geplündert. Dabei wurden sogar die Häuser in der Nachbarschaft des Quartiers des englischen Oberbefehlshabers und des Regierungskrankenhauses, wo in englisch-französischen Stellen sich eingerichtet hatten, nicht gespart.

Selbst die ausdrückliche Beroehrung deutschen Eigentums, insbesondere der Habe der Beamten, durch die Engländer im Magazin zu Lome gewährte keinen Schutz. Englische Offiziere haben sich an dem zurüßgelassenen Privatbesitz der Deutschen vergriffen. Den deutschen Gefangenen wurden Kleidungsstücke, Ringe, Uhren und Ähnliches von schwarzen Soldaten vom Leibe gerissen.

Endlich blieb sogar die körperliche Habe, die von den Deutschen zum persönlichen Gebrauch in weissen Gefangenen in die Gefangenschaft mitgenommen werden konnte, von diebstahliger Hand nicht verschont. Dies geschah sogar bei der amtlichen Durchsicherung der Gefangenen und ihres Gepäcks. Die Lächer waren zum Teil englische Offiziere oder Beamte.

IX. Was nicht geplündert oder zerstört wurde und verwertbar war, wurde gegen Bezahlung eines unangemessenen Zwangspreises, in den meisten Fällen sogar ohne Bezahlung, selbst ohne Ausstellung einer Bescheinigung, beschlagnahmt und eingezogen.

Die im vorstehenden in allgemeinen Zügen geschilderten Ausrichtungen sind

durch die Aussagen beeidigter Zeugen bewiesen.

Im Teil II ist eine ins Einzelne gehende Zusammenfassung der Vorfälle gegeben. Das eideschwörende Material kann durch die Lückenhaftigkeit, einseitigen und zum Teil unrichtigen Behauptungen in dem dem englischen Parlament vorgelegten Schriftwechsel, der angebliche Mißhandlungen deutscher Gefangener aus Kamerun vom November 1915 in keiner Weise erschüttert werden.

Amtliche englische Fälschungen.

Welcher Wert dieser englischen Veröffentlichungen sein mag, dafür ist der der dort gegebene Auszug aus dem Brief des stellvertretenden Bezirkskommandanten Kaiser in Victoria an den Gouverneur von Kamerun (S. 45 unter dem genannten Schriftwechsel) bezeichnend. In diesem Auszug ist der Passus des kaiserlichen Originalbriefes, „als natürlich Privatsache vernichtet worden“, als offiziell natürlichen Gründen in die Worte „obwohl natürlich ein kleiner Bestand von Privateigentum zerstört wurde“, geändert worden. Die geringe Zuverlässigkeit der englischen Berichterstattung erhellt ferner aus der willkürlichen Auslegung, welche der stellvertretende Gouverneur der Goldküste in seinem Bericht vom 18. Juni 1915 an den Kolonialsekretär in London einem Briefe des Professors Deitmann ab (S. 30 Nr. 13 des Schriftwechsels). Professor Deitmann führt in diesem Brief, Beilagen darüber, daß dem Missionar Martens der Zutritt zu

seiner todkranken Frau seitens der englischen Behörde erschwert sei, mit den Worten:

„Nur als ihr Zustand so ernst wurde, daß ihr Ende zu befürchten war, wurde ihm am Tage vor ihrem Tode gestattet, seine Frau zu sehen, wobei er wie ein Verbrecher durch einen bewaffneten schwarzen Soldaten bis zur Tür ihres Krankenzimmers begleitet wurde.“ In diesen Worten findet der stellvertretende Gouverneur den Beweis für die Richtigkeit der englischen Behauptung, Märtens habe sich dem Schimpf der Bewachung durch seinen schwarzen Soldaten entziehen wollen und deshalb die bereitwillig gewährte Erlaubnis zum Besuch seiner Frau nur benutzt, als sie im Sterben lag.

Auch die Auszüge aus schriftlichen Erklärungen einzelner deutscher Männer und Frauen am Ende der genannten Correspondence haben keineswegs die Bedeutung, die ihnen die englische Darstellung beilegt. Aus den in einem Anhang niedergelegten Angaben zu der Mehrzahl dieser Auszüge geht hervor, daß die der einzelnen Personen zugeschriebenen Erklärungen von diesen nicht aus freien Stücken abgegeben, sondern von englischen Offizieren und Beamten geformt wurden. Ferner sind diese Erklärungen, die in deutscher Sprache abgefaßt worden waren, bei der Uebersetzung ins Englische zum Teil entstellt worden.

Die englische Redaction fußt auf unvollständigen und in hohem Grade unzutreffenden Berichten, wenn sie in ihrer Note vom 1. November 1915 (S. 47 des genannten Schriftwechsels) erklärt, daß die in der deutschen Note vom 31. Mai 1915 Nr. III C. 13208 behaupteten Tatsachen „vollständig unrichtig“ seien. Die weitere Erklärung, es könne sich bei der Verletzung des Privateigentums nur um Veränderungen von Seiten der Einwohner und um solchen Plänen handeln, die von den Deutschen verfaßt, aber von den englisch-französischen Streitkräften noch nicht in Besitz genommen seien, steht angesichts des eidligen Zeugnismaterials mit dem wirklichen Gange der Dinge in vollem Widerspruch. Bei dem Vorgehen der Feinde handelt es sich nicht um geringfügige Fälle von Ausbeute.

Vielmehr haben sie unter englischem Oberbegriff an allen Stellen, wie sie von Togo und Kamerun Besitz erwarben, durch die gleichen Gewalttätigkeiten gegen alles Deutsche verfuhr. Ihre Absicht ging dahin, die von Deutschen an der Westküste Afrikas geleistete Arbeit und Kultur planmäßig zu vernichten.“

Die Denkschrift geht am heutigen Montag dem Reichstage zu.

Aus den Kämpfen der deutschen Karpathentruppen (1916).

II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Auf dem linken Flügel der 1. u. 7. Armee war inzwischen das beherrschende Höhenland von Polonia Kocmiejska-Rufal in Feindeshand gefallen. Der Besitz dieser Höhenzüge konnte das Eindringen des Gegners in das Tal der Polonica vorbereiten und bedeutete eine starke Gefährdung des wichtigsten Ortes Krosno im Tal der Schwarzen Tatra. Auch der strategisch wichtige Tartaren-Pass war nicht mehr fest in der Hand unserer Verbündeten. So war die Lage auf diesem Flügel besonders kritisch geworden. Zur Unterstützung wurden am Beginn der letzten Angkwoche stärkere deutsche Kräfte über Krosno herangeführt. Südlich Krosno stand ein österreichisch-ungarisches Korps fest. In schwerem Kampf gegen überlegenen Feind. Die deutschen Truppen erhielten deshalb den Befehl, das 1. u. 1. Korps im Angriff gegen die Linie Kowarka-Kocmiejska-Rufal zu unterstützen.

Bis zum Abend des 29. August waren alle Angriffs-vorbereitungen durchgeführt. Am folgenden Tage trat nach kurzer Artillerievorbereitung gegen die Höhen Polonia Kocmiejska und Rufal (1540 Meter) die Hauptkraft der Deutschen zum Sturm an. Bereits gegen 6 Uhr vormittags war der Höhenkamm der Kocmiejska erreicht. Die Gänge des Rufal wurden fast ohne jede Artillerievorbereitung in feinem Handreich gekämpft und genommen. Der Widerstand der infolge überfallartigen Angriffs völlig überraschten Russen wurde in kurzem heftigen Kampfe gebrochen. Nur auf dem dichtbewaldeten Südwesthang des Rufal verlor die Verteidigung sich hartnäckig zu halten, aber unaufhaltsam drang hier ein deutsches Bataillon Schritt für Schritt in heftigem Kampfe vorwärts und nahm in südöstlicher Richtung die auf stark befestigten Ruinen angelegte Stellung.

Nachmittags wurden heftige Gegenangriffe gegen Polonia Kocmiejska und Rufal unter erfolgreicher Mitwirkung von österreichisch-ungarischen Gebirgsbatterien abgeblasen.

In einem sehr stark ausgebauten Stützpunkt am Hange des Rufal (1297 Meter) leistete der Verteidiger unter einem tapferen und energiegelassenen Unterführer besonders lästigen und erbitterten Widerstand. In umfassendem Angriff wurde dieses etwa 1400 Meter breite Ruinenstück am folgenden Tage gekämpft. Einige Offiziere, über 300 Mann der russischen 11. und 22. Division fielen mit 7 Maschinengewehren und Hunderttausenden von Patronen in die Hände des Angreifers.

Nach mehreren verabschiedeten Gegenangriffen aus Richtung Krosno gab der Feind seine Absichten zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen auf. Nach Schließung des Krosnoer Tales, Bergkette, die unter Tage arbeiteten. Westbuckner und Hamburger. Söhne aus Deutschlands Tiefebene führten diese Angriffe allmählich und in überaus kurzer Zeit durch. Kämpfer von der Poretsa-Höhe, von der Winterstadt in der Champagne, von den Gebirgskämpfen bei Arras-La Bassée schafften hier im wilden Karpathengebirge neuen Vorbeeren um ihre Waffen und erwießen sich ihren Kameraden vom Karpathenkorps als ebenbürtig in dem bisher ungewohnten Gebirgskriege.

Weiter nördlich wurde zu Beginn des Monats September die Lage noch kritischer.

Starke russische Angriffe gegen die hier kämpfenden 1. u. 7. Truppen hatten die beherrschenden Höhen der Douha (nordwestlich des Tartaren-Passes) in Feindeshand fallen lassen. Am Mittage des 2. September hatte der Gegner den Abschnitt Prutcz (Prutetz), Tal-Douha (1473 Meter) gewonnen. Zwar wurden die Nordwesthänge des Douha-Rückens von den Verbündeten noch gehalten; indessen war die Stellung von zwei Seiten bereits umfaßt und die Zuzunahme dieses Frontabschnittes erforderlich.

Um die Lage wieder herzustellen und den Gegner am weiteren Vordringen nördlich des Tartaren-Passes auf Krosno zu verhindern, wurde eine Störtruppe gebildet mit dem Auftrag, zunächst die am Nachmittage des 2. September ebenfalls vom Feinde eroberten Stellungen im Gelände zwischen Tartaren-Pass und Prutetz wiederzunehmen.

Am 4. September wurde der Angriff eingeleitet. In außerordentlich heftigen Kämpfen gelang es, die Stellungen im Südabschnitt mit unseren nur geringen Kräften im Sturm zu erobern. Besonders schwierig gestaltete sich die Befestigung auf dem Rücken der Gruppe, die im Angriff gegen die Gänge der Polonica-Verlängerung nur mühsam Boden gewann. Hier war es dem feinen Verhalten des Führers

einer Maschinengewehrkompanie zu verdanken, daß ein russischer Durchbruch mißlang. Dieser Offizier sammelte zurückweichende Leute, faßte sie fest unter seinem Kommando zusammen und schlug, von allen Seiten bereits vom Feinde umzingelt, durch schneidigen Gegenangriff die Russen zurück, bis durch Unterstützung heranziehender 1. u. 7. Truppen die Lage wiederhergestellt wurde.

Etwa Mitte September, nach äußerst schweren und blutigen Kämpfen um die Stellungen in Linie Capul-Stara Bipezyna, die mehrfach ihren Besitzer wechselten und schließlich gegen den überlegenen Angreifer nicht zu halten waren, wurden die dort stehenden Teile des Karpathenkorps und der ihm unterstellten 1. u. 7. Verbände in neue Stellungen zurückgenommen. Der Frontabschnitt führte nun vom Capul zunächst in westlicher Richtung über den Gimbrowa-Fluß, dann westlich abwärts zum Grenzfluß über den Goman und Notundul nach dem Stefulec-Rücken.

Der Druck des überlegenen Feindes richtete sich nun zunächst gegen die Capul-Stellung mit einem am 12. September eingeleiteten heftigen Angriff. Der Tag endete noch heftigem Kampf mit der restlosen Behauptung der ganzen Stellung gegenwärtig einer einheitlich geplanten und mit mindestens 5 Divisionen durchgeführten russischen Offensive, die dem Feind die schwersten Verluste brachte. Ohne Zweifel hatte hier der Gegner unter Anspannung seiner ganzen Kraft einen Durchbruch gegen die Krosno-Verlängerung und den Prutetz-Pass beabsichtigt.

Trommelfeuer gegen die Stellungen braver Gombetruppen auf dem Capul leitete am folgenden Tage einen neuen Angriff ein. Nach mehrfachem abgeblasenen Angriff gelang dem Gegner am späten Nachmittage der Einbruch an mehreren Stellen. Da alle Gegenangriffe erfolglos blieben, mußte schließlich auch der rechte Flügel der westlich anschließenden deutschen Truppen nachgeben und seine Stellung auf dem D'Ormulul (zwischen Capul und Gimbrowa) zunächst aufgeben. Die ganze Capul-Stellung war verloren, falls es nicht gelang, den D'Ormulul-Rücken wiederzugewinnen. Unterstützt durch ein bayerisches Bataillon, nahmen österreichische Regimenter in südöstlicher Richtung Gegenangriffe ihre alten Stellungen auf dem D'Ormulul wieder.

Auch gegen den linken Flügel des Karpathenkorps drückte der Angreifer mit überlegenen Kräften vor. Nach schwerem Kampf am 18. September um die Höhenstellung auf dem Stefulec-Rücken gelang es am folgenden Tage dem Feinde, unter dem Schutz des dichten Gebirgsnebels, der alle Höhenzüge mit undurchdringlichem Schleier einhüllte, hart nördlich des Stefulec in unsere Stellungen einzudringen. Unter schweren Gefechten wurde dieser Abschnitt zurückgenommen. Die folgenden Tage zeigten den Höhepunkt der Krise. Der Feind näherte die inzwischen herangeführten erheblichen Verstärkungen aus und drückte mit überlegenen Massenangriffen gegen die beabsichtigten Einbruchstellen Tatarza-Capul und Rudowa. Am 20. September tobt heftiger Kampf um die Rudowahöhe (1446 Meter). In dichten Wäldern vorgetriebene Massenkräfte brechen dicht vor den Linien der dort lästigen Widerstand leistenden Jäger auf. Ohne jede Rücksicht auf Verluste greift der Gegner immer von neuem an. Bis zum Abend gelingt es unter Einsatz aller noch verfügbaren Reserven die verzwiefelten Durchbruchversuche zu vereiteln. Auch der aus dem Prutetz-Tal 7 Uhr abends angelegte heftige Angriff mit der Absicht, unseren Flügel nördlich Stara Klonaura-Rufaniec zu umfassen, scheitert völlig.

Dieser Tag hat dem Gegner eine ganz erhebliche Einbuße seiner Gefechtskraft eingebracht. Gleichwohl erneuerte der Feind am nächsten Tage seine rücksichtslosen Massenangriffe gegen die Rudowa-Front und weiter nördlich gegen Stalki (südlich Jawornik). Vor außerordentlich schwerem, wiederholtem Angriff mußte schließlich die Gruppe 1580 Baba-Rudowa geräumt werden. Die Einbruchsstelle wurde sofort abgeräumt.

Mit unerhörter Erbitterung und unter wechselnden Erfolgen wurden nun in den folgenden Tagen die Kämpfe fortgesetzt. Es waren für unsere Karpathentruppen und unsere Verbündeten die schwersten Kämpfe seit vielen Wochen. Wütende Angriffe gegen die „Rabe Kuppe“ am Krosno-Fluß und gegen den Frontabschnitt bei Stara Klonaura-Rufaniec, desgleichen gegen die Rudowa (1297 Meter) scheiterten für den Feind unter schweren blutigen Verlusten. Wegen der vom Feinde genommenen Teile unserer Linie wurde am 29. September ohne jede Artillerievorbereitung ein überraschender Gegenangriff von der Stara Klonaura nach Norden und vom Rudowa-Rücken nach Süden angefaßt und mit vollem Erfolge durchgeführt. Der geworfene Gegner ließ über 500 Mann und 8 Maschinengewehre in den Händen des Angreifers.

Etwa Mitte September bedeckte ein im Dörfchen nicht teller Witterungsumschlag plötzlich die Karpathenberge mit Schnee und ließ zur Nacht die Temperatur häufig auf 10 Grad Kälte sinken. Die Vorbereitungen des nahenden Winters stellten sich ein und fanden die deutsche Führung nicht unvorbereitet in der Vorfrage für den bevorstehenden Winterfeldzug in den Karpathen.

Waren die Schwierigkeiten des Nachschubes an Munition und Verpflegung während der kurzen Zeitspanne des raschen Bewegungsfalles bis etwa Mitte August sehr groß gewesen, so traten jetzt andere hinzu. Der Übergang zum Stellungskrieg in Verbindung mit der Färbung für den hereinbrechenden Winter erwies sich in dem wilden und wegearmen Berglande als außerordentlich schwer. Der Feind, nur teilweise mit Erd- oder Moosschichten bedeckte Felsböden erstattete nur einen mühsamen Ausbau der Stellungen. Das erforderliche Bauholz mußte aus den dichten Waldbeständen, die im allgemeinen über die 1200 Meter-Höhenlage nicht hinausreichten, auf die fahlen und heißen Felsrücken geschleppt werden. Neben der Truppe mußten sich endlose Träger- und Tragtierkolonnen in unverbrossener Arbeit ab, das zum Stellungen- und Hindernisaufbau erforderliche Material auf die feilen Verastungen zu schaffen. Hieran mußten wiederum Arbeiterkolonnen die schweren und heißen Saumpfade gangbar machen und erhalten. Die gesamte Munition für die Infanterie, Artillerie und Kampfmittel, alle Baustoffe an Holz, Beton, Eisen und Draht für die Schützengräben, Unterstände, Beobachtungshäuser, für die Unterkunft der stehenden Truppe, für die Abwässerreserven, die Verpflegung, Sanitätsmaterial und Baustoffe zur Anlage witterungsfähiger Verbauwerke wanderten so, in Einzelheiten für Träger oder Tragtiere verpackt, in beschwerlichem Aufzuge über schlammige Straßen, über enge und feile Saumpfade, langsam und mühsam, aber unaufhaltsam zu den Stellungen in Höhenlagen von 1500 und mehr Metern. In den Tälern wurde die Schaffung völlig neuer Zufahrtsstraßen, die Herstellung einer Unzahl von Anhöfenwegen und der Ausbau des unzureichenden Bahnnetzes, sowie die Anlage von Schmalgüterbahnen auf und neben den Bahnhöfen erforderlich. Außerordentliche technische Schwierigkeiten waren hierbei zu überwinden.

Der bekannte Grundsatz, daß Schwierigkeiten dazu da sind, um überwunden zu werden, wurde hier in dem acrischen, wilden Karpathengebirge glänzend gerecht. In unverdrossener Arbeit des Stellungsaufbaues leistete in der Ferne die stehende Truppe während der idyllischen Kämpfe, leisteten die technischen Truppen, die Kolonnen, Arbeiter- und Trägerformationen in hingebungsvoller

Tätigkeit alles, was die vorwiegende Nahrung planmäßig durchdacht hatte und verlangen mußte.

Wenn die Kriegsgeschichte ein Bild der Kämpfe der deutschen Karpathentruppen zeichnen wird, so wird sie die rühmliche Arbeit der Männer nicht vergessen, die Tag und Nacht in unendlicher Anspannung aller Kräfte der stehenden Truppe die Bahn ebneten zu tatsächlichen Erfolgen.

Mitte September hatte die kritische Lage des von überlegenen Feinde dauernd angegriffenen Karpathenkorps einige Umgruppierungen verlangt.

Am 18. September griffen in der Mittagsstunde starke russische Kräfte gleichzeitig den linken Flügel des Karpathenkorps auf der „Ramenlofen Kuppe“ zwischen Stalki und Smotrec und das Nachbarkorps auf dem Smotrec an. Beide Höhen gingen verloren, die Angriffsstelle wurde aber sofort abgeräumt und ein Gegenangriff eingeleitet, zu dem beide Korps Reserven heranzogen. Am 20. September griffen die Deutschen die Russen an. Während aber der russische Angriff südlich der „Ramenlofen Kuppe“ verlustreich scheiterte, führte der deutsche linke Flügel den Smotrec, warf den hartnäckigen Widerstand leistenden Feind aus seinen Stellungen und schlug mehrere Gegenangriffe ab. Leider war am folgenden Tage die unbefestigte, durch kein Hindernis gesicherte Stellung gegen erneute Angriffe auf die Dauer nicht zu halten. Der heftigste Gegenangriff erfolgte am 21. September für einige Tage in Feindeshand.

Zur gleichen Zeit waren auf der ganzen Front des Karpathenkorps schwere Kämpfe im Gange. Die Gimbrowa-Stellung wurde wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Aber hier wie in der Prutetz-Verlängerung hielten nordlich des Notundul brachen die Angriffe vor den Hindernissen blutig zusammen. Erst nach sechsmonatigem Masseneinsatz gelang es vereinzelt Einbrüche, die im wilden Kampf mit Handgranaten und blauer Waffe wieder ausgeglichen wurden. Ein letzter und heftiger Angriff scheiterte völlig.

In der folgenden Zeit bis etwa Mitte Oktober kennzeichneten sich als die Brennpunkte der Karpathenkämpfe: erbitterte, wechselvolle Gefechte um den Smotrec, um die „Ramenlofen Kuppe“ zwischen Smotrec und Stalki, um den von bayerischen Truppen eroberten Goman (südlich des Notundul), die einer späteren Beilegung vorbehalten bleiben mögen. Sie endeten mit der Eroberung der wichtigsten beherrschenden Höhen und zeigten erneut den herrlichen Angriffsgelände, der alle Kämpfer in den Karpathen beherrschte: — Deutsche Jägerbataillone aus allen Teilen des Vaterlandes, Regimenter, die bereits in Frankreich unvergänglich Vorbeeren um die Feldschlachten münden durften, halten jetzt in stark ausgebauten Winterstellungen zusammen mit braven österreichisch-ungarischen Kameraden die Karpathengrenze. Sie stehen dem kommenden Winter entgegen: — bereit, auszuhalten in Eis und Schnee, aber auch bereit, anzugreifen, sobald die Nahrung es befiehlt.

Hof und Gesellschaft.

Von sehr geschätzter Seite wird uns geschrieben: Unter Bezugnahme auf den Artikel „Hof und Gesellschaft“ in der Morgenausgabe Ihrer Zeitung vom 27. November erlaube ich mir zu bemerken, daß nicht 11 Offiziere im letzten Kriege vor dem Feinde geblieben sind, deren Väter 1870 fielen, sondern 12. In dem betreffenden Artikel wurde nicht genannt Major Kurt v. Borde vom Infanterieregiment Nr. 53, der am 6. August 1914 beim nächsten Sturm auf Vailly an der Spitze seines Bataillons fiel, während sein Vater, Hauptmann Karl v. Borde, am gleichen Tage 1870 (am 6. August) den Feldmarschall bei Wörth harzt (siehe Generalstabswerk 1870/71), und zwar im Infanterieregiment Nr. 80.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. Dezember.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

4. Dezember.

Gegen Lebensmittellieferung. — Fortschritte auf dem Balkan.

Im Hauptauszug des Reichstages wurden Maßnahmen zur Bekämpfung der Lebensmittellieferung beschlossen, indes wurden später noch Maßnahmen gegen die Verhinderung Einzelner auf Kosten der Volksmassen nötig. — Auf dem Balkan kam es zu erfolgreichen Kämpfen bei Plevna und bei Ipele; die Montenegro-Truppen von Doca aus an die Grenze zurückgeworfen. Ein österreichisches Geschwader besaß San Giovanni di Medua, wobei die Montenegriner und Italiener mehrere Schiffe verlor.

Die Veranlagung für Volksernährung veröffentlicht im Anhangsteil der vorliegenden Ausgabe Ihre Vortragsfolge für den Monat Dezember. Diese beginnt am Mittwoch, 6. Dezember, wo die Verteilung des Weihnachtsgeldes behandelt wird. Wir empfehlen den Hausfrauen, sich die Anzeigen anzusehen und auszuwerten.

Dampfschiffahrt. Um eine bessere Verbindung und Fahrgelegenheit zwischen dem Trajektverkehr Bingen-Rüdesheim und den Eisenbahnstationen herzustellen, treten von heute ab folgende Veränderungen im Trajektverkehr ein: Das Dampfschiff Rüdesheim ab 8.20 Uhr vorm. wird 12 Minuten später gelegt: Rüdesheim ab 8.32, Bingen an 7.02 Uhr. Das Dampfschiff Rüdesheim ab 8.30 vorm. wird 13 Minuten später gelegt: Rüdesheim ab 8.43, Bingen an 8.53. Das Dampfschiff Bingen ab 8.48 vorm. wird 10 Minuten später gelegt: Bingen ab 8.58, Rüdesheim an 9.10.

Kurhaus, Theater, Vereine.

Der Wiesbadener Beamtenverein hält Dienstag, 5. Dezember, abends 8½ Uhr, in der „Bühne“ eine Hauptversammlung ab.

Raffa und Nachbargebiete.

Helmhausen bei Kassel, 3. Dez. Giftmord? Hier ist eine fünfjährige polnische Arbeiterfamilie an Vergiftungserscheinungen erkrankt; die Frau ist bereits gestorben. Unter Giftmordverdacht wurde gegen den Chemiker eine Untersuchung eingeleitet.

Schriftleitung: Friedrich Grothaus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: F. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und wirtsch. Angelegenheiten: H. C. Gieseler; für Stadt- und Landnachrichten, Gerichte und Sport: C. Gieseler; für die Anzeigen: F. J. Gieseler; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

